

### TEE und Tee-Ersatz.

Das fehlende Frühstückgetränk. — Ein Kilo Tee: 400 Kronen. — Papier und Pappdeckel statt Tee. — Kräutertee im Schleichhandel. — „Tee-Blum-Kompositionen“ und Kriegswucheramt.

Diese Zeit ist so angefüllt mit Sorgen aller Art, daß eine einzelne darin vollkommen verloren geht, selbst wenn sie an sich keineswegs so geringfügig ist. Eine solche Sorge ist jene, die sich in der bänglichen Sorge ausdrückt: „Was trinke ich zum Frühstück?“ Milch: ein Fremdwort; Kaffee: nur mehr in der Zusammenziehung mit „Krieg“ als „Kriegskaffee“ halbwegs zu erreichen; Kakao: eine schemenhafte Erinnerung an gemütsfrohe Friedenstag. Bleibt Tee — sagte man bis vor kurzem, und obwohl er sich in Wien nie besonderen Ansehens erfreute, wurde er doch nach und nach das unfreiwillig favorisierte Frühstückgetränk der Wiener. Bis vor einem Jahre bekam man ihn,

mühe-los und zu verhältnismäßig erträglichem Preise. Dann verschwand er nach und nach und war nur mehr stellenweise zu haben; aber von einem ausgesprochenen Mangel konnte vorerst nicht die Rede sein. Die meisten Haushaltungen hatten ihren kleinen Vorrat, und der mußte bis zum Kriegsende, das man sich für dieses Jahr erträumte, unbedingt langen. Mit Tee kann man ja ungemein sparsam umgehen, ein Kilo, ja selbst die Hälfte davon, ist schon ein reicher Besitz . . .

Es langte nicht — trotz allem. Die Vorräte schwanden langsam, aber sicher; der Schleichhandel bemächtigte sich der Ware und sprunghaft stiegen die Preise für Tee. Zunächst notierte er bescheiden mit 50 bis 60 K.; dann stieg er schüchtern auf 100 K., und dieser Preis wurde einige Monate gehalten. Als der Friede mit Rußland geschlossen wurde, trat ein vorübergehender Preiskurz ein; nachdem sich aber herausgestellt hatte, daß von dort nichts zu erwarten sei, schnellten die Preise plötzlich wahnwitzig in die Höhe. Heute sind die Kilogrammpreise von 200 bis 300 K. keine Überraschung mehr, und selbst um diesen Preis ist die Ware kaum zu haben. Tee ist zu einem der seltensten und begehrtesten Artikel geworden; und folglich zum tauglichsten und dankbarsten Spekulationsobjekt der Preistreiber.

Vor einigen Monaten boten mit einemmal einzelne Delikatessen- und Spezereivarenthändler echten russischen Tee an. Das war eine Überraschung für die Käufer und der Absatz war erheblich. In einzelnen Läden verkauften man ihn in ziemlich geräumigen Paketen, die hübsch adjustiert waren und so aussahen, als würden sie etwa fünf Dezagramm enthalten. Genauer war darüber nicht zu erfahren; öffnete man das Paket, so ergab sich, daß es fast ausschließlich aus Papier und Pappdeckel bestand. Der eigentliche Inhalt an Tee wog — 1 Dezagramm. Preis: 2 K. Demnach: Ein Kilogramm Tee 200 Kronen; dies zu einer Zeit, da der Tee im Schleichhandel noch zu dem „mäßigen“ Preis von 50 bis 100 K. notierte.

Noch freudiger war die Überraschung der Käufer, als man ihnen in anderen Geschäften kleine Packerln Tee zu dem „Spottpreis“ von 50 Heller anbot. Diese Paketechen tauchten plötzlich in großer Anzahl in Wien auf, und da sie Aufschriften in deutscher und polnischer Sprache trugen, durfte man auf östliche Herkunft schließen. Die Paketechen enthielten in der Tat echten Tee; eine Gewichtsprobe ergab aber, daß sie nicht mehr als 25 bis 35 Gramm enthielten. Der billige Tee war also gar nicht so billig als er aussah, denn man gelangte zu einem Kilogrammpreis von rund 150 bis 200 K. Die Paketechen zu 50 H. verschwanden alsbald, um in den letzten Tagen plötzlich wieder aufzutauhen. Sie haben sich äußerlich nicht geändert, zeigen die gleiche braune Umhüllung, die gleiche Aufschrift; nur der Preis hat sich geändert: Es wird nämlich derzeit für ein solches, ein Viertel- bis Dritteldozentgramm enthaltendes Packerln der erwähnte Betrag von — 1 K. 20 H. gefordert, was einem Kilogrammpreis von rund — 400 K. entspricht!

Mit der zunehmenden Knappheit an Tee steigert sich naturgemäß die Nachfrage nach Tee-Ersatz, und gleichzeitig die Kühnheit derjenigen, die mit diesem Artikel Handel treiben. Diese ist so weit gediehen, daß für gänzlich minderwertigen Kräutertee bereits stellenweise der unerhörte Preis von zwanzig Kronen für das Kilogramm begehrt wird! Das Publikum, dem man derart sein Geld aus der Tasche zieht, wird dabei durch Mitteilungen aller Art irreführl., die meistens darauf hinauslaufen, es sei in irgendeiner Form schon Tee der Mischung beigegeben, was sich bald genug als falsch erweist. Nach plumper ist der Schwindel mit dem „chinesischen Grüntee“, so genannt, weil angeblich „aromatische Kräuter aus China“ zur Herstellung des Tees verwendet werden. Offenbar sind die Grenzen Chinas nur für echten Tee gesperrt, „aromatische Kräuter“ dürfen hinaus; halten die Händler das Publikum wirklich für so dumm, daß sie ihm derlei Unsinn zumuten? Alle diese Kräutertees, mögen sie wie immer heißen, und noch so „chinesisch adjustiert“ sein, stammen durchweg aus den Wäldern der näheren und weiteren Umgebung der Stadt und haben mit wirklichem Tee nur den Namen gemein.

Unter den in Wien verbreiteten Kräutertees gibt es eine einzige Sorte, die wirklich echten Tee enthält; sie wurde von einer Wiener Firma in den Handel gebracht und so massenhaft abgesetzt, daß die Bestände bereits sehr gelichtet sind und die bestreufende Firma sich zu einer weitgehenden Rationierung entschließen mußte. Allem Anschein nach ist diese Mischung von gewerbsmäßigen Wiederverkäufern zusammengemastert worden, denn in der letzten Zeit wird sie da und dort von Schleichhändlern um das Fünf- bis Achtfache des Originalpreises zum Kauf angeboten; ein Beweis dafür, daß in unserer Zeit bereits alles möglich ist. Sogar Kräutertee im Schleichhandel.

Der Kräutertee ist zwar minderwertig, aber wenigstens nicht gesundheitschädlich; er ist daher allen jenen Tee-Ersätzen vorzuziehen, die als Tee-Kompositionen unter den verschiedensten Namen in den Handel gelangen. Mit diesen Erzeugnissen hat sich das Kriegswucheramt wiederholt in eingehendster Weise befaßt, und in der Tat waren die verschiedenen Schwindelprodukte — „Teesa“, „Teea“, „Teenova“, „Teco“ usw. — die förmlich eine Plage geworden waren, eine Zeitlang so ziemlich verschwunden. In der letzten Zeit tauchen sie offenbar zum „Saisonbeginn“, meist unter neuen Namen wieder auf. Dem Kriegswucheramt steht also frische Arbeit bevor.